

Gaunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Gaunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis für Somburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Gaunusbote wird in Somburg und Kirchorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Dem Gaunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Luftige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinunft.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Krieg.

Ein großer Sieg auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 18. Aug. (W. B.) Das Generalkommando des 1. Armeekorps meldet, daß am 17. August bei Stakupönen ein Gefecht stattfand, bei dem Truppenteile des 1. Armeekorps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, sodas der Sieg erkochten wurde. Mehr als dreitausend Gefangene und sechs Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Viele weitere russische Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht.

Mawa von deutschen Truppen besetzt.
Berlin, 18. August. (Amtlich.) Mawa ist von den deutschen Truppen besetzt worden.

Mawa ist die Kreisstadt im russisch-polnischen Kreise Mawa, nahe der preussischen Grenze an der Marienburg-Mlawer Eisenbahn und der Linie Warschau-Mawa. Mawa ist Sitz des Kommandos der 2. Brigade der 8. Kavalleriedivision und hat über 12 000 Einwohner.

Der Verlust des U 15.
Berlin, 18. Aug. Nach uns vorliegenden Notizen aus englischen Zeitungen soll der englische Kreuzer „Burlingham“ mit dem Unterseeboot „U 15“ in Kampf geraten sein und das Boot zerstört haben.

Neue Unterseeboote.
Berlin, 18. August. Auf allen deutschen Werften wird mit größter Beschleunigung an der Vervollständigung unserer Unterseeboote und Torpedobootstrotile gearbeitet. Es befinden sich eine große Anzahl derartiger Boote im Bau und erst in diesen Tagen sind drei Unterseeboote in Dienst gestellt worden.

Kaisers Geburtstag in Wien.
Wien, 18. Aug. (W. T. B.) Die ganze Monarchie begehrt in besonders feierlicher Weise den Geburtstag des Kaisers. Wenn auch dem Wunsche des Kaisers entsprechend, sowie im Hinblick auf die weltbewegenden Ereignisse von rauschenden Festlichkeiten abgesehen worden ist, so stiegen umso febrillicher am heutigen Tage aus allen Kirchen und Gotteshäusern heiße Gebete für den Kaiser zum Himmel. Mit den Wünschen für die Gesundheit des Kaisers vereinigen sich die Gebete aller Völker der Monarchie, daß das Waffenglück unseren Fahnen treu bleibe, welche sich, bereits mit jungem Lorbeer geschmückt, heute huldigend vor dem Kaiser senken.

Die Blätter aller Nationen der Monarchie verherrlichen die ehrwürdige Gestalt des Kaisers und betonen, daß heute alle Völker wie ein Mann sich um den Thron scharen, um dem Kaiser ihre Liebe und Anhänglichkeit zu

beweisen. Aus sämtlichen Hauptstädten treffen Berichte über die feierliche Begehung des Geburtstages ein. In Wien, das im Festschmucke prangt, haben in allen Kirchen und Gotteshäusern Festgottesdienste stattgefunden. Auch in den Kasernen wurden für die Truppen feierliche Messen zelebriert, worauf die Kommandanten bedeutungsvolle Ansprachen an die Soldaten hielten. Im Schlosse Schönbrunn wohnte der Kaiser mit den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses heute früh einem Gottesdienste bei.

Belgische Greuelthaten.
Amsterdam, 18. Aug. In Bisé wurde nach einer Meldung des Allgemeinen Handelsblatts in der Nacht zum Sonntag ein deutscher Offizier und ein Unteroffizier von Einwohnern getötet und 6 Mann verwundet. Darauf wurde der noch bestehende Rest des durch die früheren Kämpfe schwer mitgenommenen Ortes vorgestern gänzlich eingeeßert und die männlichen Bewohner nach Naden gebracht, wo über ihr Schicksal entschieden werden soll.

Ein japanisches Ultimatum?
Peking, 19. Aug. Telegramm der Deutschen Kabeltelegrammgesellschaft. Hier geht das Gerücht, daß Japan im Begriffe ist, ein Ultimatum an Deutschland wegen Kiautschou zu stellen.

Diesem Gerücht mißt man an maßgebenden Stellen sicher große Bedeutung bei, sonst würde es nicht durch das offiziöse Wolff-Büro weitergegeben. Wenn wirklich Japan England zur Seite treten sollte, so wird das bei uns kaum überraschen. Wir sind jetzt die Kriegserklärungen nachgerade so gewohnt, daß bei uns nichts mehr überraschen kann. Diese Wendung der Dinge würde sicher auch bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika manche Erwägungen nach sich ziehen. Soviel ist sicher, die Entscheidung des Ganzen liegt nach wie vor auf dem europäischen Kriegsschauplatz.

Kampfstüchtige Kosaken.
Wien, 18. Aug. (W. B.) Das Wiener „8 Uhr-Abendblatt“ meldet aus Lemberg, daß Oberleutnant Weiß vom 30. Lemberger Husarenregiment mit seinem Zuge von einer zehnfach überlegenen Kosakenabteilung angegriffen und beschossen wurde, wobei ihn zwei feindliche Kugeln streiften. Der Oberleutnant kommandierte Schnellfeuer und brachte dem Feind derartige Verluste bei, daß dieser die Flucht ergriff.

Rückzug der Russen aus Finnland.
Leipzig, 18. Aug. Das „Leipziger Tageblatt“ veröffentlicht folgende Meldung aus Stockholm: „Der Zeitung „Dagen“ ist aus Petersburg die Meldung zugegangen, daß die russischen Truppen auch ganz Finnland verlassen haben, um sich im Innern des Reiches zu konzentrieren. Die Mobilmachung in Finnland gilt als gescheitert, da nur wenige Einberufene sich in den Rekrutierungsbureaus in

Helsingfors und Wiborg gestellt haben, eine Zwangseinholung eigener russischer Landpolizei in Finnland untunlich ist. Die in Helsingfors und Wiborg stehenden, zwei finnischen Divisionen sind am Montag aus ihren Standquartieren ausgerückt, ohne vorher die Reservetruppen eingezogen zu haben. Die russischen Grenztruppen an der finnisch-russischen Grenze sind verschwunden, die Grenzhäuser und Magazine niedergebrannt.“

England holt sich Vorbeeren im inneren Afrika.

Berlin, 18. Aug. (Amtlich.) Aus London wird gemeldet, daß am vergangenen Donnerstag der englische Regierungsdampfer „Gwendolin“ den deutschen Regierungsdampfer „von Wismann“ auf dem Njassasee weggenommen und die Maschinen, sowie Geschütze zerstört habe; der Kapitän, der Ingenieur und die übrige Besatzung seien gefangen genommen worden. Falls die Nachricht zutrifft, so wäre dies ein erneuter Beweis für die verwerfliche Kurzsichtigkeit der englischen Kriegsführung und Politik, die sich nicht scheut, selbst in Innerafrika, wo es so wenig Weiße gibt, den Eingeborenen den Kampf zwischen den europäischen Nationen vor Augen zu führen, nur um billige Vorbeeren zu ernten.

Spenden und Fürsorgemaßnahmen.
Kawisch, 18. Aug. Ein ungenannt sein wollender Landwirt aus der Umgebung von Bojanowo hat für denjenigen Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 55, der die erste feindliche Fahne erobert, 1000 Mark Belohnung notariell ausgesetzt. Der Regimentskommandeur hat vor Abgang des Regiments dem Stifter persönlich seinen Dank für diese Spende abgestattet.

Vermischte Nachrichten.
Gotha, 18. Aug. Die hiesigen Sozialdemokraten stellten der Militärbehörde ihr umfangreiches Gewerkschaftshaus als Lazarett zur Verfügung.

Lokales.

Aus dem Stadtparlament.

n. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung war von 25 Stadtverordneten und 5 Magistratsmitgliedern besucht. Stadtverordn. Dr. Rüdiger eröffnete kurz nach 8 1/2 Uhr die Sitzung und teilte zu Punkt 1 der Tagesordnung mit, daß die Stadtkasse in übersichtlicher Weise den Bericht für das Jahr 1913 abgegeben habe. Der Gesamtertrag beträgt 37 330 Mk., von denen 10 000 Mk. in den Erneuerungsfonds gewerblicher Anstalten und die verbleibenden 27 330 Mk. in den Reservefonds fließen. Von Seiten der Versammlung erhebt sich kein Widerspruch dagegen.

Für den Wasserverbrauch des Brunnens sind in der Annahme, daß der Brunnen von April bis Oktober in Tätigkeit sein soll,

517.50 Mk. erforderlich. Der Magistrat beschloß 520 Mk. zu der entsprechenden Position nachzubewilligen.

Stadtverordn. Müller ist der Ansicht, daß man den Kredit etwas beschränken könne, da es überflüssig sei, den Brunnen nachts zu speisen, denn er habe gesehen, daß dieser in einer der letzten Nächte gelaufen sei.

Oberbürgermeister Lübke erwidert, daß dies nur durch ein Versehen vorgekommen sein müsse, da angeordnet ist, daß die Wasserleitung nachts geschlossen werde.

Stadtverordn. Dr. Pariser tritt für eine völlige Abstellung des Brunnens ein, da man in der heutigen Zeit das Geld zu notwendigeren Zwecken brauchen könne.

Stadtverordn. Behle weist darauf hin, daß es sich bei dem angeforderten Betrag nur um eine Angelegenheit der Verbuchung handle, worauf der Magistratsantrag dann Annahme findet.

Die Errichtung einer Kontrollstelle für die eingehenden Rechnungen
war in der Sitzung vom 19. Mai angeregt worden. Der Magistrat hat sich zwischenzeitlich mit der Sache beschäftigt und sich bei Nachbarstädten, darunter Hanau und Biebrich, dieserhalb erkundigt.

Stadtverordn. Dr. Rüdiger gibt zwei Gutachten, die aufgrund der Erkundigungen von Stadtbaurat Meyer und Bürgermeister Feigen gemacht wurden, bekannt. Beide wollen von der Errichtung der geplanten Kontrolle abgesehen, da sie keinerlei Vorteil weder für die Stadt noch für die Rechnungssteller brächte. Der Magistrat hat am 30. Juli den Beschluß gefaßt, von der Errichtung einer Kontrolle Abstand zu nehmen.

Stadtverordn. Justizrat Dr. Zimmermann bittet, diesem Beschluß zuzustimmen, da man in Kriegszeiten aus Sparsamkeitsgründen keine neue Stelle schaffen soll.

Da der Magistrat seinen Beschluß nur zur Kenntnisnahme gab, war keine Abstimmung nötig.

Gebühreordnung für die Benutzung des Krankentransportwagens.

Stadtverordn. Dr. Rüdiger verweist auf die frühere Behandlung dieser Sache, bei der die Versammlung sie an den Magistrat zurückverwies mit dem Ersuchen, die Benutzungsgebühr nach dem Steuerverhältnis zu staffeln. Der Magistrat hat nun folgende Gebühreordnung beschlossen: Für die erste Stunde: I. für Ortseingesessene mit einem Einkommen a) bis zu 3000 Mk. 3.— Mk., b) von 3000—6000 Mk. 6.— Mk., c) über 6000 Mk. 8.— Mk., für jede weitere halbe Stunde 2.— Mk., für eine Fahrt nach Frankfurt 25.— Mk. II. für Fremde 10.— Mk. Die Vorlage wird widerspruchlos angenommen.

Gewährung eines Geldpreises für das Offiziers-Tennis-Turnier.

Der Magistrat beschloß für das Offiziers-Tennis-Turnier wie in früheren Jahren aus dem Dispositionsfonds der Stadtverordneten 500.— Mk. zu gewähren.

„Um das Glück.“

Roman von Anton Freiherrn von Perfall.
Endlich entschloß er sich. Wozu länger die Qual, es sollte die letzte Dämmerstunde sein, die er vor seinem Glück verträumen, morgen sollte es fort. Einen Strich gemacht durch die Vergangenheit mit ihrer Lust, ihrem Schmerz, ihrer Schuld, und ein neues Leben begonnen! Wenn Du es nur veranwortwortest, Du trostiges, hartes Köschchen!
Wie er sich auch Mühe gab, einen Groß gegen sie in sich zu erregen, seinen ganzen Männerstolz wachzurufen, das aufwärts gewandte lichtvolle Gesichtchen war zu entzündend, und wenn er seinem Blick folgte auf das strampelnde Gucki, dann war es vorbei, verloren, für immer verloren ein namenloses Glück, und alles Auffrassen, Vergessenssuchen war vergebens, nichts blieb als die Reue, bitterer Vorwurf.
Das Dienstmädchen brachte die Post, Zeitungen, Briefschaften, er machte ihr ein Zeichen, sie solle alles auf den Tisch legen; was kümmerte ihn das alles! Morgen verkaufte er das Bild, kündigte die Wohnung — aus, alles aus!
Er wartete, bis die letzte Kontur der glücklichen Mutter in der Dunkelheit untertauchte, dann trat er an den Tisch, entzündete die

Lampe und griff mit einem schweren Seufzer nach den Briefen. Das Ausstellungskomitee in Brüssel, Kunsthandlung F. und Söhne, Figaro — achlos, uneröffnet warf er alles zur Seite — da fiel ein Brief auf den Boden, ein kleiner Brief — er mußte lachen über die hastige Eile, mit welcher er ihn aufhob — närrisches Herz, immer noch Hoffnung!

Es war eine Damenschrift, Poststempel Hamburg. Die Finger zitterten ihm, er wandte ihn hin und her. Aus Hamburg — eine Dame! Unsinn, Rarr! Und immer noch öffnete er ihn nicht. Er mußte sich setzen, dann neigte er mit fiebriger Hast an dem Couvert, er kam nicht zustande damit, ein Falzbein war auch nicht zur Hand, mit einem Knick riß er es entzwei, den Brief mit.

„Lieber Julius!“ Die Buchstaben wälzten sich durcheinander, er stand auf und trat dicht vor die Lampe.

„Endlich! Der große Augenblick ist da!“ Er las nicht weiter, er drückte den Brief an die Lippen, als ob er von Köschchen selber käme, und bedeckte ihn mit Küffen und Tränen, dann trat er vor das Bild, wie eine Verheißung stand es vor ihm. Doch das war Uebermut, eine läppige Phantastie, er war ja so glücklich genug, mehr als er verdiente. Es dauerte lange, bis er den Brief weiter las. „Köschchen

ist reif zur Verzeihung, ich hoffe, Du auch. Erinnere Dich, was ich Dir bei unserem Abschiede sagte: „Es wird ein großer Augenblick, er wird Dich vernichten, wenn Du nicht seiner würdig kommst.“ Ich erwarte Dich in den nächsten Tagen, teile mir Deine Ankunft mit. Auf frohes Wiedersehen. Deine treue Schwiegermutter. Hamburg, Wilhelmstraße Nr. 14.“

Ein großer Augenblick! Die Mutter war sonst nicht so patetisch angelegt. Doch war jetzt keine Zeit, darüber nachzudenken, das Kursbuch her! Neun Uhr zehn Minuten Expresszug nach Hamburg. Jetzt ist es acht Uhr, es geht noch, es muß gehen! Das war eine wilde Hast, Junggesellenpacken, einhalb neun Uhr stand er mit dem Kofferchen im Atelier. Und der Kunsthändler, den er für morgen vormittag bestellt hatte? — Soll froh sein, wenn er es überhaupt noch bekommt, das Mutterglück!

„Wilhelmstraße 14!“ Der Kutscher sah mißtraulich auf den bleichen, erregten Mann, der mit auffallender Hast ihm den Befehl gab. Julius hatte von der Bahn aus einen Boten an die Köchin geschickt mit dem Auftrag, das Bilet nur der Dame selbst zu übergeben, er ahnte irgend eine notwendige Vorbereitung, Ueberraschung.

Was hatte er sich nicht alles zurecht gelegt diese Nacht im Coupe? warum wartete die Köchin so lange, über das Frühjahr hinaus? Was hatte sich wohl besonders ereignet? Was mußte denn abgewartet werden? Einmal glaubte er schon die Wahrheit zu erraten, Köschchen war mit ihren Studien zu Ende und dran, ein Engagement anzunehmen, die Mutter wollte es um jeden Preis verhindern und hoffte auf seine Hilfe. Wenn es das wäre, war die Reise wohl umsonst, eine neue, furchtbare Enttäuschung. Doch das stimmt nicht mit dem Ton des Briefes — ein großer Augenblick! Krank am Ende, schwer krank — zum Abschied für immer! Der ganze Brief — Sarkasmus eines verzweifeltten Mutterherzens! Nein, auch das war unmöglich, man hätte ihn vorbereitet.

Die Zweifel und Fragen der Mutter bestürmten ihn auch jetzt wieder.

Er war fremd in der Stadt hatte keine Ahnung, wo die Wilhelmstraße lag. Ein paar mal blieb der Wagen stehen im Gedränge des lebhaften Verkehrs, dann schnürte sich ihm die Brust zusammen, eine unendliche Angst befiel ihn vor dem großen Augenblick.

(Schluß folgt.)

Stadto. Dippel wundert sich, daß in der heutigen Zeit für derartige Sachen noch Geld vorhanden ist, wird aber darauf hingewiesen, daß das Turnier vor Ausbruch des Krieges stattfand und das Geld nachträglich bewilligt werden soll. Dem Magistratsantrag wird zugestimmt.

Außerhalb der Tagesordnung erhält Stadto. Schlottner das Wort, der ersucht, die Arbeiten an der Kirdorfer Schule wieder aufzunehmen, da die schwere Zeit es dringend erfordert, daß man die zurückgebliebenen Arbeiter etwas verdienen läßt.

Oberbürgermeister Lübke glaubt, daß der Magistrat diesen Wunsch schon von sich aus erfüllt hätte, da es sich herausgestellt hat, daß der alte Beschluß, man möge nur die notwendigsten Arbeiten vornehmen lassen, sich in der gefeierten Form nicht durchführen läßt. Es ist vor allem anderen Pflicht der Stadt, den arbeitsfähigen Leuten, die nicht ins Feld müssen, einen Verdienst zu verschaffen.

Stadto. Dippel schließt sich dem an und führt Beschwerde, daß bei einem Erweiterungsbau am Bahnhof, der von der Stadt aus vorgenommen wird, Homburger und Kirdorfer Arbeiter entlassen wurden, während auswärtige beschäftigt werden. Die Stadt muß zuerst für ihre Leute sorgen und erst in zweiter Linie für die auswärtigen.

Oberbürgermeister Lübke bemerkt, daß die Arbeiten an einen Unternehmer vergeben sind, doch wird er sich darum bemühen, daß die hiesigen Arbeiter beschäftigt werden.

Stadto. Zimmerling führt folgendes aus: Ich hatte in öffentlicher Sitzung gebeten, man möge in geheimer Sitzung eine Aussprache herbeiführen wegen der Aufnahme des vollen Kurhausbetriebes und der Kurgartenkonzerte. Diese Anregung ist nicht beliebt worden, sie ist unter den Tisch gefallen. Es ist in meiner 6½-jährigen Tätigkeit als Stadtverordneter das erste Mal, daß so etwas überhaupt vorkommt. Da meiner Anregung nicht Folge gegeben wurde, muß ich die Sache heute in öffentlicher Sitzung vorbringen, da ich beschließen muß, daß sie in geheimer Sitzung wieder unter den Tisch fällt. Die Eingabe, welche von 56 hiesigen und Kirdorfer Bürgern unterschrieben ist, hat vielleicht zwei Fehler, die der ersten patriotischen Begeisterung zuzuschreiben sind und bei einer Aussprache leicht auf das richtige Maß hätten zurückgeführt werden können, nämlich, daß sie alle Konzerte unterbinden will, und daß sie von „Ausländerkonzerten“ spricht. Die Eingabe ging an den Magistrat z. H. des Herrn Oberbürgerm. Lübke, und die Antwort kam von der Kur- und Bade-Verwaltung. Die Antwort enthält im ersten Satz eine Ablehnung der Eingabe, und dies hätte genügt. Aber die weiteren Ausführungen der Antwort zeigen eine große Menge Schönheitsfehler. Es wird gefragt, woraus die Personen, welche die Eingabe machten, das Recht herleiten, Forderungen an den Magistrat zu stellen. Es kann jedem vorkommen, daß er an den Magistrat eine Forderung zu stellen hat und nicht zu bitten braucht. Mit der Antwort ist gesagt, daß der Steuerzahler seine Steuer zu zahlen und im übrigen ruhig zu sein hat. Es tut mir leid, in dieser Zeit dreierartige Sachen hier hereinzutragen, aber ich meine, es sei die Pflicht der Behörden, sich so zu verhalten, daß sie mit den Bürgern zusammenarbeiten kann. Der Redner bringt den Sachverhalt vor, wie er durch die verschiedenen Sprechsaal-Artikel in den hiesigen Zeitungen bekannt ist und möchte für die Folge eine Einschränkung der Konzerte und freien Zutritt für alle.

Oberbürgerm. Lübke: Die Antwort auf die Eingabe wurde durch unsere Organisationsverhältnisse von der Kur- und Badeverwaltung gegeben. In der Eingabe war ganz strikte gesagt: Wir fordern die Einstellung der Konzerte. Dieser Ton war nicht angebracht. Die Konzerte sind nicht nach jedermanns Sinn, aber man muß auch denen Rechnung tragen, die anders fühlen. Zudem war nicht von einer Einschränkung, sondern von der Einstellung der Konzerte die Rede. Die Einschränkung ist nicht logisch, denn durch weniger Konzerte werden die Gefühle geradezu verletzt wie durch mehr. Wir haben uns nach langer Beratung entschlossen, dem Muster anderer Badeorte zu folgen und den Kurbetrieb wieder aufzunehmen. Wer die Konzerte nicht hören will, braucht ja nicht hingehen, musikalisch gebildete Leute finden in der Musik Trost und Erhebung.

Stadto. Zimmerling: In einem Freif. Blatt steht unter der Rubrik aus Bade- und Kurorten einzig und allein ein Kellameartikel von Bad Homburg, in dem von Unterhaltungen und Abwechslungen aller Art die Rede ist, von der Ruhe im Tannus usw. Ich weiß es nicht, aber ich nehme an, daß die Kur- und Badeverwaltung diesen Artikel nicht ganz fern steht, und diese Notizen könnte man zum Mindesten unterlassen.

Stadto. Behle: Wir haben über diesen Gegenstand lange beraten, und kamen dazu, den Kurbetrieb wieder aufzunehmen, weil wirtschaftliche Gründe es verlangen. Gerade im August leidet der Kurbetrieb am meisten, und da dürfen wir ihn nicht ganz einschlafen lassen. Als wir diesen Beschluß faßten, was übrigens die Lage nicht so ernst, wie sie jetzt wurde. Des Weiteren muß auch ich sagen, daß der Ton in der Eingabe nicht recht war. Zu fordern in diesem Sinn hat niemand etwas,

er kann beantragen. Zu fordern und zu beschließen haben nur die beiden Kollegien. Sehen wir den Fall, daß wir unsere Kurmuster nicht pensionsberechtigt angestellt hätten, dann würden wir jetzt, um sie nicht brotlos werden zu lassen, die Konzerte auch nicht einstellen. Wir lassen die Musik aus wirtschaftlichen Gründen spielen und nicht, um jemand weh zu tun.

Stadto. Vorst. Dr. Rüdiger: Wir lieben noch eine Nachtragseinladung ergehen wegen Kreditbewilligung für die Einquartierung der Mejer Zivilbevölkerung. Der Magistrat hat keinen Beschluß gefaßt, weil die Ausquartierung aus Meß noch nicht sicher ist, weshalb wir uns mit der Sache nicht zu beschäftigen brauchen.

Stadto. Dr. Wertheimer fragt, ob die Stadt Vorkehrungen getroffen hat, auf städt. Gelände Gemüse anzubauen.

Oberbürgerm. Lübke: Die Sache wurde vorbesprochen und ich hoffe, daß sie schnellstens zur Geledigung kommt.

Stadto. Vorst. Dr. Rüdiger macht noch Mitteilung von einem Schreiben des Kaninchen-Züchter-Vereins „Gut Zucht“, worin dieser seinen Dank für den ihm von der Stadt gewährten Zuschuß von 28 M pro Jahr ausspricht und schließt dann, da sich niemand mehr zum Wort meldet um 9¼ Uhr die öffentliche Sitzung. — Es folgt Geheimstimmung.

Die Spannung vor der ersten Schlacht!

Guten Morgen, Herr Nachbar! Sagt, wie es Euch geht; Habt Ihr schon gehört, Wie die Sache heut' steht? Ich dank' lieber Freund, Sprech' selbst bei Euch vor Um Neues zu hören Seib' ich Euch mein Ohr.

So ist's am frühen Morgen, So geht's den ganzen Tag, So zücht's sich bis Abend; Es schwirrt Frage auf Frag'! Das ist ein Vermuten, ein ewig Gered, Will jeder was wissen, ein jeder was rat, Um die einzige Frage, vor der alles banat, Die einzige Frage, die Lösung verlangt, Noch nie auf der Welt zu keiner Stunde, War man so gespannt auf ersöhnende Kunde In wenigen Stunden der Kampf ums Bestehn In kürzester Spanne, ein Blähn oder Vergehn In kommenden Tagen, in kommender Nacht Die erste, die große, entscheidende Schlacht! Die Schlacht der Vergeltung, für schändten Verrat!

Die Schlacht der Bestrafung für unmenschliche Tat! Die Schlacht um Leben, um Weib und Kind! Die heiligste Schlacht, gar bald sie beginnt! Der Herr gebe uns Segen, Der Herr sende uns Glück! Ihr, die Ihr jetzt harret Die Ihr bliebet zurück, Laßt nicht die Zeit unnütz vergehn Sondern bittet ums Leben, fleht ums Bestehn. Friedrich Desor.

* Ihre Königl. Hoheit Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen übernimmt das Protektorat über die in Cronberg in Folge der Mobilmachung eingeleitete Organisation. Auf Sonntag Mittag hatte Ihre Kgl. H. Frau Prinzessin Friedrich Karl in Schloß Friedrichs Hof das ganze vorbereitende Comité zu einer Besprechung über die gesamte Liebestätigkeit im Interesse unserer Kämpfer und ihrer Angehörigen eingeladen. Der Besprechung wurde folgende Tagesordnung zu Grunde gelegt:

- 1. Ernennung zweier Herren zwecks Unterstützung in der Organisation des gesamten Sanitätswesens, andererseits zur Erledigung der laufenden Geschäfte.
- 2. Entgegennahme eines Berichts über das bisher geschehene und das weiter geplante Vorgehen.
- 3. Beratung über das nunmehr zu veranlassende:
- a) Errichtung von Krankenheilstätten,
- b) Errichtung von Privatpflegestätten,
- c) Beschaffung von Geldmitteln, Nahrungsmitteln etc.
- d) Sorge für die angehörig Familien der Eingezogenen, insbesondere die Kinder (Beschäftigung, Krippen),
- e) Allgemeine sanitäre und polizeiliche Maßnahmen.

Herr Landrat v. Marx leitete die Sitzung mit etwa folgenden Worten ein:

In erster Stunde hat Ihre Königl. Hoheit Sie hierher gebeten, um gemeinsam mit Ihnen zu beraten über die zweckmäßigste Art der Betätigung, die Allen denen als heiligste Pflicht obliegt, die nicht mit ins Feld haben ziehen dürfen.

Die meisten von Ihnen, wohl alle — Ihre Königl. Hoheit an der Spitze — haben ihr bestes und teuerstes hingegen, als der erste Ruf in der Stunde der Gefahr erging.

Nun sind sie ausgezogen, unsere Söhne und Brüder, nach allen Richtungen an die Grenzen, wo Feinde unser teureres Vaterland verräterisch bedrohen und schon läßt die Kunde der ersten Siege Deutscher Waffen unsere Herzen höher schlagen. Eine weihewolle, wunderbare Ruhe ist plötzlich über das Land hereingezogen, ein Gefühl der Erlösung von dem

Bann, der seit Jahren schon über uns geschwebt, der über kurz oder lang sich doch entladen mußte, ein Gefühl des festsicheren Vertrauens in unsere gerechte Sache, zu Gott und unserem Kaiser, der wahrlich den sehnlichsten Wunsch hatte, seinem Lande den Frieden zu wahren.

Wie fernes Brausen glaubt man weithin im ganzen Vaterland das altvertraute Lied zu vernehmen: „Lieb Vaterland magst ruhig sein“, erst geheimnisvoll leise anhebend, dann wie eine Welle mächtig anschwellend, die schließlich alles übertönt, die Sorge um Hab und Gut, die Sorge um unsere Lieben, die in den Kampf hinausgezogen sind, die Sorge um die Existenz unseres Vaterlandes.

Nur eine Stimme hört man heute: Wir müssen siegen und wir werden siegen und dann wird unser Kaiser einen Frieden diktieren, der die kommenden Generationen überleben soll.

Sie aber, die Sie nicht mit hinaus durften, die Ehre des Vaterlandes auf dem Schlachtfeld zu verteidigen, Sie ruft jetzt die Pflicht und der Wunsch, sich zu betätigen in Liebeswerken für unsere Kämpfer und ihre bedrängten Angehörigen. Der Wunsch ist allgemein, keiner will zurückstehen, jeder drängt sich, Hilfe und Opfer zu bringen. Aber Ihre Arbeit kann nur dann nutzbringend und segensreich sein, wenn sie organisiert und in die richtige Bahnen geleitet ist.

Mit diesem Ziel haben Ihre Königl. Hoheit Sie hierher gebeten, gleichzeitig Ihrem Herzensdrang folgend, zu danken für die Opfer, die bereits gebracht sind und die noch reichlich angeboten werden, ganz besonders Ihnen zu danken, die Sie bereits die einleitenden vorbereitenden Schritte getan haben.

Die erste Frage, die sich naturgemäß aufwirft ist die: „Was kann, was muß geschehen und wie muß es geschehen?“ Da über die Betätigungsmöglichkeiten, wie ich mich überzeugt habe, allenthalben im Kreise und weit darüber hinaus die größtelkenntnis herrscht, auch die zuständigen Stellen zur Aufklärung bisher nichts getan haben, habe ich es für geboten gehalten, die Ihnen mittlerweile wohl bekannt gewordene „Aufklärung“ zu veröffentlichen. Hiernach können wir uns betätigen:

- 1. in der Errichtung von Krankenheilstätten,
- 2. in der Errichtung von Pflegeanstalten,
- 3. in der Fürsorge für die angehörig Familien insbesondere die Kinder (Errichtung von Krippen, Herstellung von Kleidungsstücken, Sicherstellung von Nahrungsmitteln, Heizungsmaterial, Versorgung von Arbeit etc.)

Ueber die gesamte Liebestätigkeit hat Ihre Königl. Hoheit auf Ihr Ersuchen hin angedigt das Protektorat übernommen. Ich möchte nunmehr Ihre Königl. Hoheit bitten, den Vorsth zu übernehmen.

Nach Uebernahme des Vorsthes ernannte Ihre Königl. Hoheit zunächst in Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung zu Ihrer Unterstützung in der von Ihr übernommenen Arbeit Herrn Sanitätsrat Dr. Spielhagen und Herrn Beigeordneten Schulte.

Punkt 2. Aus dem von Herrn Hauptlehrer Wirbelauer erstatteten, Herrn Dr. Koediger und Pfarrer Ahmann ergänzten Bericht über das bereits Veranlaßte, ist folgendes zu entnehmen:

- 1. Durch Sammlungen sind bisher nahezu 6000 Mark zusammen gekommen, aus denen die Angehörig der Eingezogenen bereits Unterstützungen erhalten haben.
- 2. Es ist ein Arbeitsnachweis eingerichtet worden.
- 3. Anmeldungen über Errichtung von Pflegestätten aufgenommen worden,
- 4. eine Krippe eingerichtet, die sich bereits eines regen Zuspruches erfreut,
- 5. Sodann ist eine freiwillige Krankenpflege unter Leitung des Herrn Hauptlehrer Wirbelauer und
- 6. ein Samariterkursus unter Leitung des Herrn Sanitätsrat Dr. Spielhagen organisiert worden.

Ferner ist:

- 7. In Schönberg eine Sammlung für Notleidende eingeleitet worden, die den Betrag von 1600 Mark erbracht hat.
- 8. Auch haben die Damen des Vaterländischen Frauenvereins sich mit der Herstellung von Kleidungsstücken befaßt.
- 9. Schließlich ist die Herstellung von Obst- und Gemüsekonzerven in die Wege geleitet.

Punkt 3. a) Herr Sanitätsrat Dr. Spielhagen berichtet, daß bereits das Krankenhaus mit einer Anzahl von 25 Betten als Krankenheilstätte dem Territorialdelegierten angemeldet ist und daß dort eventuell bis zu 40 Betten zur Verfügung gestellt werden könnten.

Es wird beschlossen, für den Fall, daß noch weitere Krankenheilstätten benötigt würden, hierfür das Kurhaus, das Hotel Kaiser Friedrich, die städtische Turnhalle oder die Kronthaler Gebäulichkeiten in Aussicht zu nehmen, um sie zunächst als Privatpflegestätten herzurichten und im Bedarfsfall zu einer Krankenhausanstalt auszugestalten.

Die Prüfung dieser Frage wird Herrn Sanitätsrat Dr. Spielhagen übertragen und ihm überlassen, zu seiner Unterstützung noch einige Herren zu bitten.

Punkt 3. d) Da die Zusammenstellung über die angebotenen Privatpflegestätten

kein klares Bild gibt, so wird auf Vorschlag des Herrn Dr. Koediger beschlossen, an der Hand eines alle wichtigen Fragen enthaltenden Fragebogens erneut Umfrage zu halten und das Resultat baldmöglichst dem Herrn Landrat als Vorsitzenden des Roten Kreuzes mitzuteilen.

Die unter 3c und d aufgeführten sind, wie zu Punkt 2 der Tagesordnung bereits berichtet, schon in die Wege geleitet, sodas die Versammlung den Eindruck hatte, wie nach eingehender Aussprache auf diesen Gebieten erspriehliches geleistet werden wird.

Punkt 3. e) Herr Sanitätsrat Dr. Spielhagen übernimmt die ärztliche Beaufsichtigung und Untersuchung, insbesondere der in den nächsten Tagen zu erwartenden Auswanderer aus Meß.

Was die Organisation der gesamten Liebestätigkeit betrifft, so gewann die Versammlung die Ueberzeugung, daß sie in der Hand der bereits gebildeten Kommission aufs Beste gewährleistet ist. Letzteren wurde empfohlen, sich nach Bedarf durch Cooptation noch zu verstärken.

II Der Geburtstag Kaiser Franz Josephs von Oesterreich, unseres treuen hohen Verbündeten, wurde gestern Abend im Kurgarten, durch ein österreichisches Nationalkonzert feierlich begangen. Herr Baron v. Steiger, ein ehemaliger österreichischer Offizier, benutzte die Gelegenheit, um in kurzen Zügen Kaiser Franz Josef und sein Verhältnis mit Deutschland zu beleuchten. Er endete mit einem Hurrah auf den großen Friedenshelden, dem jetzt, an der Schwelle des 85. Lebensjahres, gleich uns, der Haß der Feinde das Schwert in die Hand drückte. Die große Menge, die dem Konzert anwohnte, stimmte in freudiger Begeisterung in das Hurrah ein, das eine erhebende Huldbildung für unseren verbündeten Fürsten bildete.

* Das Erzhataillon ist bei seinem Scheiden von Bad Homburg am letzten Sonntag Abend auf dem Bahnhofe mit belegten Broten, Kaffee und Cigarren bewirtet worden. Die Frauen und Mädchen, welche sich dem Truppenversorgungsdiens gewidmet haben, hatten alles aufs beste vorbereitet und ernteten, als sie mit Hilfe der Homburger Feuerwehr die Labung verteilten, den aufrichtigen Dank der wackeren Krieger, denen die herzlich gebotenen Gaben eine sichtlich Freude bereiteten. Auch die Jünglinge des BK haben sich bei der Bewirtung wiederum bewährt.

* Der Samariterkurs, angeregt vom Vaterländischen Frauenverein in Bad Homburg, fand heute seinen Abschluß. Frau Ritter hatte in dankenswerter Weise den großen Saal des Hotels zu den Vorträgen und Übungen zur Verfügung gestellt. Es nahmen 250 Damen teil und man konnte erfreulicher Weise bemerken, daß das Interesse bis zur letzten Stunde das lebhafteste war. Die Vorträge wurden von San. Rat Dr. v. Noorden gehalten, welcher auch die Übungen angab, die dann in den einzelnen Gruppen unter Leitung der Herren Dr. Baumgärtner, Boudier, Laß und Wolff unter Beihilfe der den Gruppen vorstehenden Damen und in den Gruppen verteilten Schwestern und Pflegerinnen, auch noch in besonderen Stunden ausgeführt und wiederholt wurden. Dem Kurs wurde im Großen und Ganzen der von Friedrich v. Esmerich zusammengestellte Leitfaden für Samariterschulen zu Grunde gelegt. Vom hiesigen Gymnasium war freundlicher Weise auch Lehrmaterial zur Verfügung gestellt und Herr Karl Ott lieferte in entgegenkommendster Weise reichliches Verbandsmaterial zu Uebungen aller Art. Es ist gewiß wünschenswert, daß sich ein möglichst großer Teil der Frauen und jungen Mädchen für Hilfeleistungen bei plötzlichen Unfällen und Erkrankungen ausbilden läßt, um als Samariterinnen wirken zu können.

* Privatpflegestätten für Verwundete betr. Denjenigen Kreiseingesessenen, die Privat-Pflegestätten für Verwundete zur Verfügung stellen wollen, sind von dem Roten Kreuz-Verein in Bad Homburg v. d. H. Fragebogen übersandt worden, deren Beantwortung dringend empfohlen wird. Die gestellten Fragen betreffen Art, Zahl und Beschreibung der angebotenen Räume, die Verpflegung, Bedienung, Betten usw.

* Kriegsspende. Gleich der hiesigen Reg. Gesellschaft hat auch die Firma W. & A. die an unserem Orte durch Herrn Karl Schaller vertreten wird, 3000 Konserve-Gläser dem „Roten Kreuz“ als Geschenk überwiesen.

* Der Homburger Gewerbe-Verein hat ebenfalls eine Vermittlungsstelle eingerichtet, die unterstützungsbedürftigen Betrieben ältere Gesellen und nicht kriegspflichtige Meister zu Hilfeleistungen überweist. Betriebe, die solcher Hilfe bedürfen und Fachleute, die dienstbar sein wollen, werden um Meldung beim Vorsitzenden Kahlle gebeten.

* Der Homburger Obst und Gartenbau-Verein hat in seiner Vorstandssitzung vom 17. August ebenfalls zu unserer Kriegslage Stellung genommen. Da der Verein nicht im Stande ist mit Geldmitteln aufzuwarten, so will er doch nicht zurückstehen, darauf hinzuwirken, daß für eine verstärkte Erzeugung von Volksnahrungsmitteln

den gesorgt wird. Vor allem muß es Grundbesitz jedes Obst- und Gemüsezüchters sein, nichts unkommen zu lassen. Die Gemüsefelder sollen sofort durch eine kräftige Nachdüngung mit Jauche auf einen erhöhten Ertrag gebracht werden. Ferner soll jeder Besitzer guten Ackerlandes diese Acker sofort nach Aberntung herrichten und mit Spinat und Rüben besäen, wozu der Verein gerne die Sämereien zur Verfügung stellt. Eine vermehrte Konservierung von Obst und Gemüse, vor allem von Bohnen, ist dringend zu empfehlen, da alles was nicht im eigenen Haushalt verbraucht, gerne für unsere Lazarette angenommen wird. Um für rasche Bewertung des Einmachobstes zu sorgen, ist eine kostenlose Vermittlung für solche Obstarten errichtet und unseren Vorstandsmitgliedern Herren W. Burde, Saalburgstraße 25 und Carl Schaller, Neue Mauerstraße 3 übertragen worden. Obstzüchter und Verbraucher wollen sich deshalb sofort an diese beiden Stellen wenden. Es verdient auch noch besonderes darauf hingewiesen zu werden, daß das Trocknen von Obst in diesem Jahre besonders notwendig wird. Ueber die beste Verwendung der Ernte des Musterbaumstückes soll nach einer Besichtigung dieser Anlage beschlossen werden.

Bei günstiger Gestaltung der allgemeinen Lage beabsichtigt der Verein, in nächster Zeit, einen Familienabend mit Verlosung von Blumen abzuhalten, dessen Ertrag den hiesigen Wohltätigkeitsanstalten zu gut kommen soll.

n. Lehrer und Krieg. Das Kgl. Provinzialschulkollegium hat unter dem 16. Aug. angeordnet, daß Lehrer u. Lehrerinnen zu freiwilliger Tätigkeit im Heeresdienst seiner Genehmigung bedürfen und daß städtische Anstalten erst die zur Erstattung erforderlichen Mittel bewilligen müssen. Dies gilt insbesondere auch bezüglich der freiwilligen Meldung von Lehrern und Lehrerinnen zur Krankenpflege oder zur Hilfe im militärischen Verwaltungsdienst u. a. Anträge dieser Art sind in der letzten Zeit in so großer Anzahl gestellt worden, daß unter ihrer Berücksichtigung der Unterrichtsbetrieb erheblich leiden würde. Es ist dann festzustellen, daß im Interesse unserer Jugend der geordnete Schulunterricht ohne allzu erhebliche Störungen durchgeführt werde. Wir müssen daher betonen, daß die Lehrer zunächst ihre volle Kraft an der durch ihren Beruf ihnen zugewiesenen Stelle einzusetzen haben. Wenn sie dazu durch freiwillige Mehrarbeit die durch den Kriegsdienst ausfallenden Kräfte ersetzen, so dienen sie dem Vaterlande gegenwärtig besser als durch anderweitige Betätigung. Es haben also fortan alle Lehrkräfte, soweit sie nicht ausdrücklich zu militärischen Leistungen durch die Militärbehörde kommandiert sind, ihren Schuldienst zu tun. Auf diese Weise allein wird es möglich sein, einen einigermaßen geregelten Unterricht durchzuführen.

§ Warnung! Seit einiger Zeit wurden hier von einer weiblichen Person Geld- u. Pferdewäsche vertrieben, zumeist mit einem Aufschlag auf den planmäßigen Preis. Herr Lotterie-Kollektor Fuld, von dem die Betr. angeblich gesandt sein will, bittet uns darauf aufmerksam zu machen, daß diese Angaben auf Unwahrheit beruhen und daß 3. St. überhaupt keine Lotterie-Ziehungen stattfinden.

§ Die Nacheichung der Maße und Gewichte, die in der Zeit vom 19. Aug. bis 3. September stattfinden sollte, findet bis auf Weiteres nicht statt.

§ Schöffengerichtssitzung vom 19. August. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Rasse, Staatsanwalt: Amtsanwalt Winter, Protokollführer: Referendar Leser. Schöffen: Zimmermeister Bender zu Friedrichsdorf und Ingenieur Ehrlich zu Oberursel. Unter dem Eindruck der Kriegslage zeigt es sich auch auf dem Gerichte bezw. deren Verhandlungen,

daß teils die Kläger und Beklagte, sowie die notwendigen Zeugen mit hinaus in den Krieg gezogen sind. So standen heute acht Fälle an, die alle zu einer abschließenden Handlung nicht zu bringen waren.

§ Die dritte und vierte Verlustliste ist gestern und heute erschienen, doch sehen wir von der Veröffentlichung ab, da weder unser hiesiges Bataillon noch in der Nähe garnisonierende Regimenter in Betracht kommen.

*** Die Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit** hat heute ihre Annahmestellen eröffnet. Dieselben sind durch Plakate kenntlich gemacht. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß diejenigen, welche einen Kriegsteilnehmer versichern wollen, gut daran tun, dies möglichst zu beschleunigen, denn wenn ein Kriegsteilnehmer bereits gefallen oder verwundet ist, kann er nicht mehr versichert werden. Nach einiger Zeit werden auch alle Annahmestellen geschlossen werden, sodas von da ab Versicherungen nur bei den Landesbankstellen genommen werden können.

*** Außergerichtliche Zahlungsfristen.** Die Handwerkskammer zu Wiesbaden schreibt: Durch Bundesratsverordnung sind die Gerichte ermächtigt, in der Regel dem eingeklagten Schuldner im Urteil eine Zahlungsfrist von bis zu drei Monate zu bewilligen, wenn die Forderung vor dem 31. Juli entstanden ist. Diese Zahlungsfrist setzt also voraus, daß der Schuldner zunächst ein gerichtliches Verfahren und Urteil über sich ergehen lassen muß, ehe er Zahlungsfrist erlangt. Das ist doppelt drückend, weil es kostspielig ist, Ansehen und Kreditfähigkeit des Schuldners schädigt und außerdem die Gerichte, die ja doch auch während des Krieges nur schwach besetzt sind, ungebührlich belastet. Es ist deshalb auf die Herbeiführung außergerichtlicher Zahlungsfristen besonderer Wert zu legen. Man darf erwarten, daß die Gläubiger in der Regel dafür zu haben sein werden, nicht nur, weil sie andernfalls die Kosten riskieren und doch Frist gewähren müssen, sondern auch weil sie in den gegenwärtigen schweren Zeiten ihren Schuldner nicht ohne Not hart werden behandeln wollen. Wo diese außergerichtlichen Zahlungsfristen nicht kurzerhand unter den Beteiligten vereinbart werden können, stellt die Handwerkskammer ihre Vermittlung zur Verfügung. Für den Stadtkreis Frankfurt a. M. hat sie bei ihrer Abteilung „Handwerksamt“, Zeitl. 66, eine Vermittlungsstelle errichtet, während für Wiesbaden und Umgebung diese Vermittlungsstelle sich bei dem „Handwerksamt“ zu Wiesbaden, Hermannstr. 13, befindet. Für alle übrigen Teile des Regierungsbezirks Wiesbaden befindet sich diese Vermittlungsstelle bei der Handwerkskammer selbst zu Wiesbaden, Adelsplatz 13.

*** Zeitgemäße Schüttelreime.** Im Prager Tageblatt veröffentlicht Franz Wolf folgende zeitgemäße Schüttelreime:

Im Elsaß, wo Franzosen hausen,
Wird Deutschland Frankreichs Hofen zausen.
In Belgard, wo die Serben stehen,
Wird man viel Serben sterben sehen.
In Polen, wo Kosaken hausen,
Dort werden deutsche Hasen sausen.
Ganz Deutschland wird zum Gotte stehen:
„Zu Grund laß Englands Flotte gehen.“

Sprechsaal. Für die unter „Sprechsaal“ aufgenommenen Artikel übernehmen wir dem Publikum gegenüber lediglich die pressgesetzliche Verantwortung.

Durch Zufall war ich Ohrenzeuge als am Bahnhof bei der „Truppenverpflegung des Vaterl. Frauenvereins“ die Anordnung kundgetau, wurde daß, im Falle ein Zug gemeldet wird, stets 10—12 Beefsteaks oder Schnitzel für Offiziere zubereitet werden sollen. „Ist dies nun recht und billig?“, diese Frage muß sich jedem aufdrängen, und jedesmal wird die Antwort nur daraufhin lauten: Jeder hat sein Bestes getan, jeder hat sich voll und ganz dem Vaterland in Treue und Tapferkeit hingegeben, hier gilt einer

wie der andere! Ist die Kost, Reissuppe mit Fleisch, usw., kräftig und gut für unsere braten Soldaten, so wollen unsere tapferen Offiziere, wie wir sie kennen gelernt haben, keine „Extrawürstchen“ sondern mit ihren waderen Mannschaften in jeder Beziehung Leiden und Freuden im Kriege redlich teilen! — Wenn schon diese zarten Lederbissen gebraten werden können, so ist es viel richtiger und anerkannterwerter sie den, durch die Strapazen oder Verwundungen, „Geschwächtesten“ darzureichen, einerlei ob Offizier oder Soldat! — **Einer für Viele!**

Aus der Provinz und dem Reich.

Friedberg, 18. Aug. Auf Anregung des Kreisamtes sollen zum Vermahlen des Getreides die auf dem Lande noch zahlreich vorhandenen, durch die übermächtige Konkurrenz aber stillgelegten Kleinmühlen in weitgehender Weise herangezogen werden. Die Mühlenbesitzer wurden auch bereits zur Wiederherstellung ihrer Betriebe aufgefordert.

Aus aller Welt.

Erkrankung des Papstes. „Corriere d'Italia“ schreibt: Der Papst ist von einem Unwohlsein befallen worden, das durch die niederdrückende Hitze und die aufregenden Nachrichten vom Kriege hervorgerufen worden ist. Der Papst leide an einem Bronchialkatarrh. Die Verstärkung sei bei dem hohem Alter des Papstes natürlich, aber ungenügend, um eine Beunruhigung zu rechtfertigen. Die starke Natur des Papstes sichere eine schnelle Genesung. Die Professoren Marchisano und Amici haben den Papst besucht und eine Besserung in seinem Befinden festgestellt. Das Fieber, das gestern 38 Grad betrug, ist während der Nacht um einige Grade gesunken. Das leichte, durch einen Bronchialkatarrh hervorgerufene Unwohlsein verläuft normal.

„Grüß Gott!“ das ist der deutsche Gruß! **„Gott mit uns!“** sei der Gegengruß! Die wenigen Stunden und Tage, da unser Kaiser zief, und alle, alle, kamen, haben unser gesamtes deutsches Volk von neuem deutsch handeln gelehrt. Nun lerne auch wieder deutsch grüßen! . . . Alle Grüße wie: „Adieu!“ und seine leider so vielfachen Verkümmelungen sollten endlich erschwanden, sie sind schal, abgestanden, gefühllos und geschmacklos. Was soll es mit diesem gallischen Laut, da nun endlich eine große Zeit angeflammt, die alles französische Wesen hinweg fegen muß, alles liebäugeln mit französischem Land. Was soll ein Gruß, an dem das deutsche Herz nicht flammt? Nicht sein Gemüt? — Und wo war das deutsche Gemüt je ohne Gott? So sei es auch mit unserem Gruß! Weg mit dem faden „Adieu!“ „Grüß Gott!“ das sei der deutsche Gruß! „Gott mit uns!“ bleib der Gegengruß!

Allerlei.

Die „Rote Gefahr“. Unsere Feinde rechneten bekanntlich damit, daß der Haß der Arbeiterschaft gegen die bestehende Ordnung in einem Aufstande Ausdruck finden würde, wie er sich jetzt im russischen Polen anzubahnen scheint. Folgendes Beispiel aus dem Leben zeigt, wie man sich irrte. Eine Volksschülerin in B., die sich durch Fleiß und gutes Betragen auszeichnete, sollte vor einigen Jahren bei ihrer Entlassung eine Prämie erhalten; doch verbot der Vater die Annahme der Prämie, Kleists Werke, wegen der darin zum Ausdruck gebrachten nationalen Gesinnung. Da das Kind nicht die Fehler des Vaters büßen sollte, erhielt es Schillers Werke. Dieser Tage begegnete nun der ehemalige Lehrer des Mädchens diesem auf der Straße und erhielt auf die Frage: „Nun Helene, was macht Vater?“ die prompte Antwort: „Der geht mit in den Krieg und mein Bruder auch!“ Auf die

weitere Frage, wie es denn möglich sei, daß beide gleichzeitig fort müßten, erfolgte die Erwiderung: „Sie bräuchten ja nicht; mein Bruder ist erst 18 Jahre alt; aber sie haben sich beide freiwillig gemeldet, weil Vater sagt, da müßten alle helfen!“

Aus Mecklenburg. Auf einer kleinen Station zwischen Wismar und Schwerin vorabshiedet sich auch ein braver mecklenburgischer Landwehrmann, anscheinend ein Bänder oder so etwas, von seiner Frau, die ihn bis zum Bahnhof begleitet. Er ist schon mit den Kameraden im Wagenabteil und sie steht mit den übrigen Frauen, die in der gleichen Angelegenheit zur Bahn gekommen sind, davor. Gerade ist der Zeitpunkt des letzten Abschiednehmens gekommen, da ruft der biedere Landwehrmann seiner Frau noch ermahmend zu: „Paß of up, dat Du den Roggen gaud rinne kriegst!“ Aber noch bevor der Lokomotive Pfeifen kam, tönt schon die Replik der energischen Ehehälfte ärgerlich zurück: „Kümmer Di üm dinen Kram, hürst Du' An af' mi nich so mit dei Patronen, dat of jede Kugel dröpp.“

Telegramme.

Odesa in Flammen? Sofia, 19. Aug. Hier sind vertrauenswürdige Nachrichten eingelaufen, wonach unter den Mannschaften der Schwarzen Meer-Flotte eine Meuterei ausgebrochen sei. Die Stadt Odesa soll in Flammen stehen.

Vorsichtsmaßregel in den Dardanellen.

Konstantinopel, 19. Aug. Die Pforte hat an alle ausländischen Vertretungen eine Note gerichtet, in der sie erklärt, daß alle Handelsschiffe, die die Dardanellen passieren, ihre Apparate für drahtlose Telegraphie am Lande zurücklassen müssen und sie auf der Rückfahrt wieder an Bord nehmen können. Vor Erlaß der Note hatten die Marinebehörden von dem in den Dardanellen liegenden französischen Postdampfer „Saghalien“ die Apparate für drahtlose Telegraphie entfernen lassen.

Kurhaus Bad Homburg.

- Donnerstag, den 20. August.
Morgens 7 1/2 Uhr an den Quellen.
Dirigent: Herr Konzertm. Meyer.
1. Choral: „Es ist das Heil uns kommen her“
 2. Grenadier-Marsch Labitzky.
 3. Xelya-Ouverture Reissiger.
 4. Grossmütterchens Erzählg. Lau.
 5. Largo aus der Sonate Op. 7 Beethoven.
 6. Fantasie aus Mozarts „Don Juan“ Schreiner.
- Nachmittags 4 Uhr.
Dirigent: Herr Kapellmeister I. Schulz.
1. „Treu zur Fahne!“ Marsch Blon.
 2. Ouverture zu „Prometheus“ Beethoven.
 3. a. Seliges Waldgeheimnis Kienzl.
b. Vom künftigen Glück.
 4. Fantasie über Melodien aus den Werken von Mendelssohn.
 5. Reigen seliger Geister und Furiantanz a. Orpheus Gluck.
 6. Elegie Ernst.
 7. Die Wachtparade kommt! Eilenberg.
- Abends 8 1/2 Uhr.
1. „Schneidige Truppe!“ Lehnhardt.
 2. Ouverture Der Wasserträger Chernbini.
 3. Intermezzo sinfonico aus „Cavalleria Rusticana“ Mascagni.
 4. Fantasie aus der Oper Der fliegende Holländer Wagner.
 5. Im Volkston. Nordische Weise für Streichinstr. Grieg.
 6. Einleitung des III. Akts und Brautchor a. d. Op. „Lohengrin“ Wagner.
 7. Türkischer Marsch Mozart.

Wetterbericht.

Vorausichtliche Witterung: Ziemlich heiter, trocken, tagsüber wärmer, nördliche Winde

Sammlung der Stadtverwaltung und des Homburger Frauenvereins.
An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen Landgr. hess. conc. Landesbank weiter eingegangen:
Von Herrn Geheimrat Sanitätsrat Dr. Weber, hier . . . 200.—
„ Frau Landrat Dr. von Marg . . . 200.—
„ Hauptmann Wodiczka . . . 100.—
„ den Damen des hiesigen Bataillons . . . 50.—
„ Frau Pfarrer Wenzel, hier . . . 10.—
„ Herrn Baurat Bleich . . . 20.—
„ J. G. Dippel und Frau (2. Zahlung) . . . 200.—
Summa Mark 780.—
Mit den bereits eingegangenen . . . Mark 2,383.—
Summa Mark 3,163.—
Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank.
Wir bitten weitere Gaben bei der Landgr. hess. conc. Landesbank einzubringen zu wollen.
Bad Homburg v. d. H., den 19. August 1914.
Lübke,
Oberbürgermeister.

Grasverkauf.
Am **Donnerstag, 20. August,** vormittags 10 Uhr, soll der **zweite Schnitt Gras im königlichen Schlossgarten** hier selbst öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.
Sammelpunkt am Allee thor.
Der königliche Hofgärtner
3666 J. B.: Schaffe.

Für Droschkenkutscher
Stall mit 6 Pferdeständen, Heuboden, mit elektr. Licht u. Wasserleitung, nebst Hofwohnung 2 Zimmer Kammer u. Küche für 30 monatl. sofort zu vermieten. 3362 Saalburgstr. 57, Ecke Triftstraße.
Freundliche 3361

Besitzer von Gemüseland.
Um zahlreichen Arbeitswilligen, die sich auf dem städtischen Arbeitsnachweis im Rathaus gemeldet haben, nützliche Arbeit zu verschaffen, ist beabsichtigt, sie mit dem Anbau solcher Gemüse zu beschäftigen, welche als Volksnahrungsmittel geeignet sind und deren Anbau noch aussichtsvoll erscheint. Wir richten daher an unsere Landwirte und Grundeigentümer die herzlichste Bitte, im Interesse der guten Sache **uns geeignete Grundstücke unentgeltlich** zur Verfügung zu stellen.
Bad Homburg v. d. Höhe, den 19. August 1914.
Der Magistrat:
Lübke.

2 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör im Hinterbau an ruhige Leute zum 15. Oktober zu vermieten. 3460a Höhestraße 32.

Abgeschlossene 1. Etage
einer Villa, pr. freier Wohnlage, 4 Zimmer, Bad und allem Zubehör sofort oder später an ruhige Leute preiswert zu vermieten. Off. unter L. 3499a an die Exped. d. Bl.
Sofort zu vermieten:

3 Zimmerwohnung
mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten gesucht. Off. mit Preisang. an die Exped. d. Bl. u. J. 3360.

3 Zimmerwohnung
zu vermieten daselbst möbl. Zimmer frei
Kirchdorferstraße 43.

3 Zimmerwohnung
mit Küche überall elektrisch Licht für 25 M. monatl. vom 1. Okt. zu verm.
Saalburgstraße 57, Ecke Triftstraße.

Eine 2 Zimmerwohnung
und Küche mit Zubehör im Seitenbau an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieses Blatt's unter Nr. 3473a.

4 Zimmerwohnung
mit Küche und 2 Mansarden
Ferdinandstr. 23 p.
3671a Näheres Hotel Metropole.

